

Kappel am Albis – Mittendrin-Gedanken zum 13. April 2022

Erst durch den fantastischen 60+ Ausflug nach Kappel mit Petra Müller bei schönstem Märzwetter und einer überaus spannenden Führung ist mir bewusst geworden, dass ich seit meiner Geburt 1937 mit dem Kloster Kappel verbunden bin.

In meinen ersten 10 Lebensjahren wohnte ich mit Eltern und meinem jüngeren Bruder in Zürich beim Bullingerplatz, wo auch die Bullinger-Kirche steht. 1947 trat mein Vater eine neue Arbeitsstelle in Affoltern am Albis an, wo wir am Weinberg ein Chalet mieten konnten. Wir fühlten uns wie im Paradies, genossen das Landleben, den weiten Blick bis zum Pilatus und immer wieder wunderschöne Sonnenuntergänge. Sonntagsspaziergänge gab es bei uns praktisch nie, aber stundenlange Wanderungen zwischen der Reuss und der Albiskette, bei denen wir das ganze Säuliamt kennen lernten, dabei natürlich auch das Kloster Kappel.

Mit 60+ also wieder einmal in meinem geliebten Säuliamt, alles wirkt so vertraut. Zwingli und die Kappeler Milchsuppe kenne ich seit langem und habe auch früher bereits Führungen durch die Kloster-Anlage gemacht. Diesmal jedoch packen mich die spannenden Ausführungen des langjährigen Leiters der Bildungsstätte ganz tief.

Die gut unterhaltenen Gebäude beeindrucken uns, ganz besonders auch die Qualität der Bausubstanz. Der verheerende Sturm mit starkem Hagelschlag vom letzten Jahr machte auch das Auswechseln von Ziegeln am Quergebäude nötig, die neuen Ziegel erkennt man gut an der Farbe. Erstaunlich aber, dass die ursprünglichen Ziegel des riesigen Kirchenschiffs alle standhielten. Offenbar wussten die Ziegelbrenner vor vielen hundert Jahren ganz genau, welche Erden sie für die rechteckigen Ziegel verwenden mussten.

Die Zisterzienser-Mönche kannten sich in der Landwirtschaft sehr gut aus und bewirtschafteten die riesigen Ländereien mit grossem Geschick. 1523 stellte der damalige, sehr humanistisch geprägte Abt des Klosters den jungen Heinrich Bullinger als Lehrer für seine Mönche ein, obwohl dieser Kontakte zu Luther und Zwingli hatte. Einige Jahre später wurde das Kloster reformiert und ging an die Stadt Zürich über.

Im Museums-Shop erstehe ich ein kleines Büchlein über das Leben von Heinrich Bullinger und erfahre so, welche wichtige Rolle dieser für die Reformation spielte.

Im hohen, imposanten und doch sehr schlichten Kirchenschiff geht unsere Führung zu Ende. Wir kommen noch in den Genuss des Glockenläutens um 3 Uhr. Eine junge Frau hängt sich an den Strang der kleinsten Glocke und bringt diese mit rhythmischen Bewegungen zum Klingen. Als bereits der letzte Ton verklungen ist, streicht die Frau sanft und immer langsamer das Seil aus, bis dieses ganz zur Ruhe gekommen ist: eine tief bewegende Meditation!

Die Kälte in diesen hohen und dicken Mauern weckt Erinnerungen an Weihnachtskonzerte Ende der 50er Jahre mit einem Jugendchor aus dem Säuliamt. Um die bittere Kälte in der

ungeheizten Kirche etwas zu mildern, entzündeten wir einmal 1000 Kerzen, die wir während Stunden aufgestellt hatten. Die Musiker mussten die Instrumente in ihren Mänteln warm halten. Die Magie des Kerzenlichts vereint mit den Klängen der Kantaten von Bach und Schütz ist bis heute lebendig.

Die frühen Erinnerungen, verbunden mit dem Wissen von heute haben in mir ganz tiefe Glücksgefühle ausgelöst.

Sabine Wyssbrod